

GLOBAL LERNEN

Das Thema: Katastrophenhilfe



Diakonie 
Katastrophenhilfe

Service für Lehrerinnen und Lehrer

Die Zeitschrift GLOBAL LERNEN wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen. Sie erscheint drei mal pro Jahr und kann kostenlos bezogen werden.

GLOBAL LERNEN wird von „Brot für die Welt“ in Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis Pädagogik“ und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. erstellt.

Sie können GLOBAL LERNEN abonnieren (s. Seite 12).

ISSN 0948-7425

Ausgabe 2010-3

Brot
für die Welt

Inhalt

Praxis

- 3 Katastrophen: Weit weg und doch so nah?
- 4 Spenden oder was?

Infos

- 5 Katastrophen weltweit
- 6 Soforthilfe
- 7 Wiederaufbau und Vorsorge
- 8 Vergessene Katastrophen
- 9 Als Fotograf im Katastrophengebiet

Konkret

- 10 Wiederaufbau in Haiti

Nachrichten

- 11 Neue Publikationen

Wirbelstürme in der Karibik, Waldbrände in Russland, schwere Überschwemmungen in Pakistan. Durch den Klimawandel steigt die Häufigkeit und Schwere von Naturkatastrophen. Den Ärmsten der Armen fehlen die Mittel, sich wirksam gegen diese Bedrohungen zu schützen. Die Weltbank schätzt, dass 97 Prozent aller Todesopfer von Naturkatastrophen in den Entwicklungsländern zu beklagen sind. Die Schäden, die solche Ereignisse anrichten, können jahrelange Entwick-

lungsbemühungen zunichte machen. Wohnhäuser, Schulen, Krankenhäuser, Strom- und Wasserleitungen werden zerstört, viele Menschen durch die schrecklichen Erlebnisse traumatisiert. Industrieländer können im Katastrophenfall die materiellen Schäden durch Versicherungen, staatliche Unterstützung und nationale Spendenbereitschaft größtenteils auffangen. Entwicklungsländer sind oft nicht in der Lage, die Notsituation aus eigener Kraft zu bewältigen. Neben

klimabedingten Katastrophen kommen in vielen Ländern lang andauernde Gewaltkonflikte hinzu, die Millionen Menschen zur Flucht zwingen, Infrastruktur und soziale Beziehungen zerstören. Die Diakonie Katastrophenhilfe hilft Menschen in Not, unabhängig davon, ob die Not durch Naturereignisse oder von Menschen verursacht wurde. Die Schwesterorganisation von „Brot für die Welt“ leistet nicht nur Soforthilfe im Katastrophenfall, sondern auch Wiederaufbau und Katastrophenvorsorge, vor allem in

Kontakte für Globales Lernen

Brot für die Welt
Staffenbergstraße 76
70184 Stuttgart
Telefon: 0711 2159-0
Fax: 0711 2159-368
bildung@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de

Institut für Friedenspädagogik
Corrensstraße 12
72076 Tübingen
Telefon: 07071 920510
Fax: 07071 9205111
kontakt@friedenspaedagogik.de
www.friedenspaedagogik.de

Konzeption von Global Lernen

Die Zeitschrift „Global Lernen“ bietet Ihnen folgende Rubriken:

1. Praxis

Direkt im Unterricht und in der Bildungsarbeit einsetzbare Arbeitsblätter (Seite 3 und 4)

2. Info: Zur Diskussion

Hintergrundinformationen zum jeweiligen Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln (Seite 5 bis 9)

3. Diakonie Katastrophenhilfe konkret

Stellungnahmen, Einschätzungen und Projekte von der Diakonie Katastrophenhilfe zum Thema (Seite 10)

4. Nachrichten

Wissenswertes aus der Bildungsarbeit von „Brot für die Welt“, dem Arbeitskreis „Pädagogik“ und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. (Seite 11)

Praxis – zum Einsatz der Arbeitsblätter

Die Arbeitsblätter auf den Seiten 3 und 4 sind jeweils für den Einsatz in einer Unterrichtsstunde konzipiert. Das entsprechende Arbeitsblatt wird für alle Schülerinnen und Schüler kopiert. Die Arbeitsblätter bieten Zugang und Möglichkeiten der Auseinandersetzung zu folgenden Aspekten des Themas:

Arbeitsblatt 1:

Mit diesem Arbeitsblatt lässt sich die Wahrnehmung der Katastrophenanfälligkeit des eigenen Umfeldes und der vorhandenen Vorsorgemaßnahmen schärfen. Die Erstellung der Packliste verdeutlicht, was lebensnotwendig ist. Schließlich lässt sich mit dem Beispieldilemma nachempfinden, welchem Entscheidungsdruck HelferInnen im Katastrophengebiet mitunter ausgesetzt sind und welche Folgen fehlende Mittel haben können.

Packliste der deutschen Botschaft in Istanbul zum Vergleich: Pro Person 3 Liter Wasser, haltbare Verpflegung (z. B. Kekse, Nüsse), Schlafsäcke, Isoliermatte, Schutzhelm, Regenschutz, Verbandsmaterial, Impfpass, Toilettenpapier, Bargeld, Ausweispapiere, Taschenradio mit Ersatzbatterien, Landkarte ihrer Umgebung, Medizin, Taschenlampe, Kerze, Taschenmesser, Feuerzeug, Ersatzbrille, Plastiktüten, Armbanduhr, Kugelschreiber und Papier, wichtige Schlüssel, türkisches Taschenwörterbuch, Trillerpfeife, Telefonliste des Generalkonsulats u. ä., Streichhölzer, ggf. Kinderspielsachen.

http://www.istanbul.diplo.de/Vertretung/Istanbul/de/04/Merkblaetter_zum_Herunterladen.html

Arbeitsblatt 2:

Hier setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Thema Spendenwerbung von Hilfsorganisationen auseinander und erarbeiten unterschiedliche Motive für Hilfeleistungen. Außerdem beschäftigen sie sich mit der Frage, was die grundlegenden ethischen Prinzipien der Humanitären Hilfe für die konkrete Arbeit von Hilfsorganisationen vor Ort bedeuten.

den ärmsten Ländern der Welt. Denn Armut ist eine der zentralen Ursachen für die höhere Katastrophenanfälligkeit von Entwicklungsländern.

Das Thema im Unterricht

Katastrophenhilfe, die in diesem Heft synonym mit Humanitärer Hilfe verwendet wird, ist ein fächerübergreifendes Thema, das sich für Erdkunde, Politik oder Ethik gleichermaßen eignet. Es geht um die Sensibilisierung für die Zusammenhänge von Klimawandel und Katastrophen und die sich daraus ergebenden notwendigen politischen Maßnahmen. Dazu gehört auch, dass Menschen in den Industrieländern sich ihrer Verantwortung als Hauptverursacher des Klimawandels bewusst werden und ihrerseits Beiträge zu seiner Eindämmung leisten.

Es lassen sich mit dem Heft ethische Dilemmata, mit denen Hilfsorganisationen und Journalisten in Katastrophengebieten konfrontiert sind, diskutieren und Auswege erarbeiten. Das Heft thematisiert auch die Problematik der vergessenen Katastrophen, die Rolle der Medien und die Gründe dafür, dass einige Katastrophen unsere Aufmerksamkeit fesseln, während andere von der Öffentlichkeit weitgehend ignoriert werden.

Die Texte sollen zudem ermöglichen, sich mit Prinzipien, Arbeitsabläufen, Tätigkeitsfeldern und Herausforderungen von Hilfsorganisationen auseinanderzusetzen.

ACT Alliance steht für „Action by Churches Together“ (Kirchen helfen gemeinsam).

ACT Alliance ist ein internationales Netzwerk zur Koordinierung der Humanitären und der Entwicklungshilfe der Kirchen, dem die Diakonie Katastrophenhilfe und „Brot für die Welt“ angehören.

Berufsfeld Katastrophenhilfe

Volker Gerdemesmeier, Leiter der Diakonie Katastrophenhilfe sprach mit Anne Romund vom Institut für Friedenspädagogik über Ausbildungswege und erforderliche Kompetenzen für Katastrophenhelfer.

„Katastrophenhelfer müssen sehr flexibel sein und sich auf neue Situationen einstellen können. Es braucht viel Mut, auch in einer unübersichtlichen Lage zügig Entscheidungen zu treffen. Katastrophenhelfer tragen ein hohes Maß an Verantwortung für das Personal und die Betroffenen vor Ort. Damit muss man umgehen können. Ich würde auch erwarten, dass Helfer über klare moralische Wertvorstellungen verfügen, also wissen, warum sie in diesem Berufsfeld arbeiten.

Sensibilität im Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen ist eine weitere wichtige Fähigkeit.

Katastrophenhelfer kann man mit sehr unterschiedlichen Berufen werden. Menschen mit einer Ausbildung in Krankenpflege, Logistik, Kommunikationstechnologie oder Finanzbuchhaltung sind ebenso gefragt wie studierte Mediziner oder Bauingenieure. Wichtig ist, dass sie bereit sind, auch unter widrigen Bedingungen zu arbeiten. Ein Arzt, der im Feldkrankenhaus nach dem Röntgengerät zur Diagnose eines Knochenbruchs fragt, wird schwerlich zurechtkommen.

Es gibt auch spezielle Aufbaustudiengänge zur Katastrophenhilfe. Ich selbst habe nach meinem Studium der Politik, Geschichte und Ethnologie zusätzlich „Water and Sanitation“ studiert und dort gelernt, wie man schnell und mit einfachen Mitteln Sanitäranlagen für eine große Anzahl Menschen errichtet, eine wichtige Kompetenz für die Arbeit in Flüchtlingslagern.“

Katastrophen im Nahbereich

Tornado und Starkregen in NRW

Dauerregen, ein Tornado in Bad Salzuflen und Katastrophenalarm: In der Nacht zum Freitag hielt das Wetter Teile Westfalens und die Region Osnabrück in Atem. Der Tagesspiegel 27. 8. 2010

„Xynthia“ tobt sich über Deutschland aus Umgestürzte Bäume, gesperrte Straßen, ausgefallene Züge, gestrichene Flüge: Das gigantische Sturmtief „Xynthia“ fegt über Deutschland hinweg und sorgt für chaotische Verkehrsverhältnisse. Spiegel Online, 28. 2. 2010

Sturmtief „Miriam“ – Hiddensee versinkt im Schneechaos In Nord- und Mitteldeutschland sorgten Schneeverwehungen und Neuschnee für Verkehrsbehinderungen. Die Ostseeinsel Hiddensee ist weiterhin nur aus der Luft erreichbar. Welt Online, 03. 02. 2010

Diese Zeitungsmeldungen zeigen, dass auch Deutschland mitunter von Katastrophen betroffen ist.

Erstellen Sie eine Liste der Katastrophenfälle der letzten beiden Jahre in ihrem Umfeld (z. B. Schule, Stadt, Landkreis)!

Recherchieren Sie, inwiefern Ihre Schule oder Ihre Stadt auf einen Katastrophenfall vorbereitet ist! Verfassen Sie einen Kurzbericht, der beinhaltet:

- welche Gebiete besonders gefährdet sind (z. B. bei Überschwemmung)
- für welche Katastrophenfälle Notfallpläne vorliegen
- wo sich Schutzunterkünfte oder Sammelstellen befinden.

Eine Tasche für den Notfall

Ein Großteil der Türkei liegt aufgrund der Kollision der afrikanischen mit der eurasischen Kontinentalplatte in einem Gebiet mit potentiell hoher Erdbebengefährdung. Die genaue Vorhersage von Erdbeben ist wissenschaftlich nach wie vor nicht möglich. Die deutsche Botschaft in Istanbul hat für in der Türkei lebende Deutsche Merkblätter zur Krisenvorsorge verfasst. Darin heißt es: „Packen Sie vorsorglich einen Rucksack mit den notwendigen Dingen, um drei Tage auf einem Sammelplatz im Freien durchzuhalten. Diesen Zeitraum sollte man einkalkulieren, bis nach einem wirklich starken Erdbeben die Hilfe von außen in größerem Umfang einsetzt.“



Erstellen Sie eine Packliste mit Gütern, die Sie bei einem Notfall unbedingt zum Überleben benötigen!



Kranken- oder Waisenhaus?

Ein vom Erdbeben stark beschädigtes Krankenhaus in Haiti benötigt dringend medizinische Geräte für die Versorgung der Verletzten. Das Waisenhaus nebenan ist völlig überfüllt, da viele Kinder ihre Eltern beim Erdbeben verloren haben. Aufgrund der Überfüllung drohen dem Waisenhaus nun die Nahrungsmittel auszugehen. Mit den eingegangenen Spendengeldern kann nur einer der beiden Einrichtungen geholfen werden. Was würden Sie als Team einer örtlichen Hilfsorganisation tun?

Diskutieren Sie in Kleingruppen verschiedene Handlungsmöglichkeiten! Legen Sie einen Maßnahmenplan fest! Formulieren Sie eine Begründung Ihrer Entscheidung für bestimmte Maßnahmen!

Katastrophensimulation online

„Stop Disasters“ ist eine Online-Katastrophensimulation der Vereinten Nationen, UNISDR. Hier können die Nutzerinnen und Nutzer virtuell in verschiedenen Szenarien Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge durchführen. Sie bauen sturmsichere Unterkünfte für Ihre Bevölkerung, errichten Deiche zum Schutz vor Überschwemmungen. Wenn die Katastrophe hereinbricht, stellen Sie fest, ob Ihre Maßnahmen erfolgreich waren. Sie finden das Spiel unter: <http://www.stopdisastersgame.org/en/home.html> (englisch)

Spenden oder was?



Bilder aus Katastrophenregionen

Diese Aufnahmen stammen aus der sudanesischen Region Darfur, in der seit 2003 Menschen gewaltsam vertrieben werden und aus ihrer Heimat fliehen müssen. Mehrere Millionen Binnenflüchtlinge sind daher auf Hilfe angewiesen.

Wählen Sie ein Bild aus, von dem Sie überzeugt sind, dass es erfolgversprechend für eine Spendenkampagne einer Hilfsorganisation wäre! Begründen Sie Ihre Auswahl!

Recherchieren Sie im Internet weitere Daten zur Lage der Binnenflüchtlinge im Sudan (Darfur)!

Formulieren Sie einen Spendenaufruf zu Ihrem Bild!

Motive zu helfen

Überlegen Sie, ob es in ihrem Leben eine Situation gab, in der Sie einem anderen Menschen in Not geholfen haben? Benennen Sie die Motive, die Sie damals dazu gebracht haben, Hilfe zu leisten!

Listen Sie die Gründe auf...

... die Menschen im Allgemeinen dazu bewegen, anderen Menschen Hilfe zu leisten.

... die Staaten dazu bewegen, in anderen Staaten Hilfe zu leisten.

Diskutieren Sie, ob es Gemeinsamkeiten oder auch Unterschiede gibt zwischen den Handlungsmotiven von Menschen und Staaten! Benennen Sie ggf. Beispiele!

Ethische Prinzipien

Humanitäre Hilfe gründet sich auf folgenden Grundprinzipien:

- Unabhängigkeit (von politischen, militärischen oder wirtschaftlichen Zielen)
- Unparteilichkeit (keine Diskriminierung bestimmter Gruppen)
- Neutralität (gegenüber den Konfliktparteien in der Krisenregion)

Erläutern Sie, was diese Prinzipien für die Arbeit von Hilfsorganisationen konkret bedeuten, wenn diese

... entscheiden müssen, ob sie in einer Krisenregion tätig werden.

... Hilfsgüter an die Bevölkerung im Krisengebiet verteilen.

... von der Regierung des betroffenen Landes gebeten werden, nur in einer bestimmten Region des Landes den Wiederaufbau zu unterstützen.

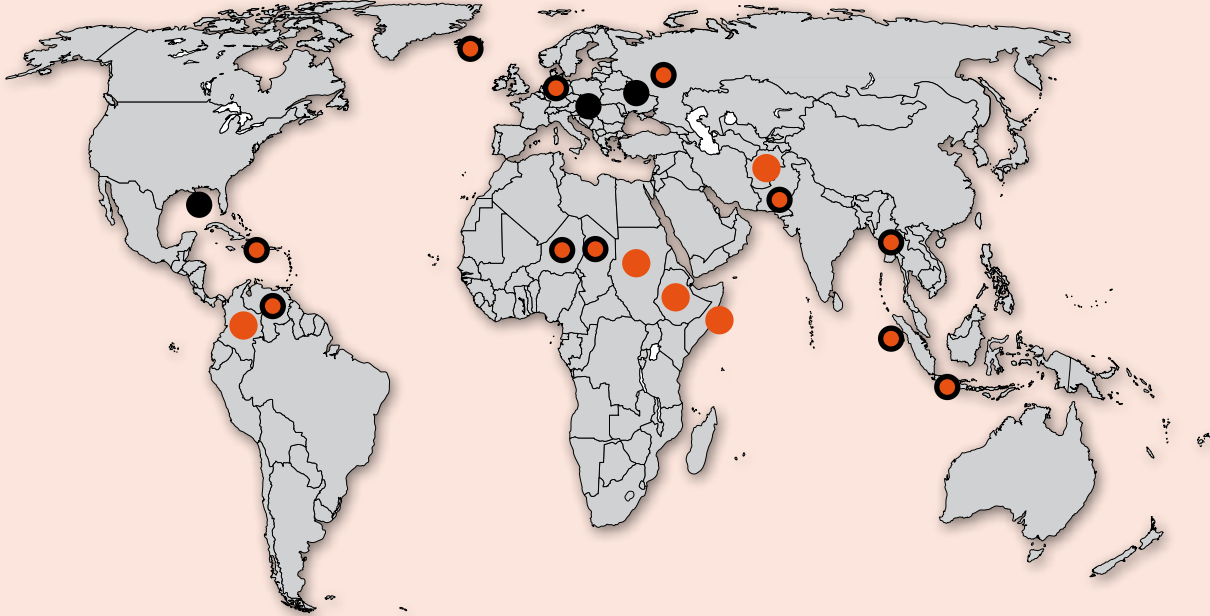
... von der eigenen Regierung Schwerpunktländer genannt bekommen, in denen bevorzugt Projekte durchgeführt werden sollen.

INFO: SPENDENAKTION IN DER SCHULE

Schülerinnen und Schüler des Evangelischen Firstwald-Gymnasiums in Mössingen hatten zur Unterstützung der Erdbebenopfer von Haiti einen Kuchenverkauf, eine Tombola, einen Bücherflohmarkt und weitere Spendenaktionen organisiert. So konnten sie insgesamt 1.862 Euro an Rainer Lang, Pressereferent der Diakonie Katastrophenhilfe, übergeben. Rainer Lang war unmittelbar nach dem Erdbeben nach Haiti gereist und hatte nach seiner Rückkehr von seinen Eindrücken berichtet. Das habe die Schülerinnen und Schüler besonders motiviert, Spenden zu sammeln, berichten die Lehrkräfte.

Katastrophen weltweit

Typen von Katastrophen und ausgewählte Beispiele



Komplexe Katastrophen / Gewaltkonflikt ●

- Völkermord – Sudan (Darfur) seit 2003
- Vertreibung – Kolumbien seit 1946
- Krieg – Afghanistan seit 2001
- Staatszerfall – Somalia seit 1991
- Krieg/Dürre – Äthiopien 1984

Naturkatastrophen ●

- Dürre – Niger, Tschad 2010
- Wald/Vegetationsbrand – Russland 2010

- Überschwemmung – Pakistan 2010, Deutschland 2002
- Wirbelsturm – Birma/Myanmar 2008
- Vulkanausbruch – Island, Indonesien 2010
- Erdbeben – Haiti 2010
- Seebeben/Tsunami – Asien 2004
- Erdbeben – Venezuela, Kolumbien regelmäßig

Technische Katastrophen ●

- Ölpest – Golf von Mexiko 2010
- Atomunfall – Tschernobyl 1986
- Giftmüllverseuchung – Ungarn 2010

Meine persönliche Katastrophe:

Was ist eine Katastrophe?

Die Internationale Strategie zur Katastrophenvorsorge (International Strategy for Disaster Reduction – ISDR) bezeichnet als Katastrophe eine Unterbrechung der Funktionsfähigkeit einer Gemeinschaft oder Gesellschaft, die hohe menschliche, materielle, ökonomische und ökologische Verluste verursacht und die Fähigkeit der betroffenen Gemeinschaft oder Gesellschaft übersteigt, diese aus eigener Kraft zu bewältigen. In Anlehnung an Definitionen der Vereinten Nationen bezeichnet man (Natur-)Katastrophen als „groß“, wenn die Selbsthilfefähigkeit der betroffenen Regionen deutlich überschritten wird und überregionale oder in-

ternationale Hilfe erforderlich ist. Dies ist in der Regel dann der Fall, wenn die Zahl der Todesopfer in die Tausende, die Zahl der Obdachlosen in die Hunderttausende geht; oder wenn die Gesamtschäden – je nach den wirtschaftlichen Verhältnissen des betroffenen Landes – bzw. die versicherten Schäden außergewöhnliche Größenordnungen erreichen.

BMZ: Katastrophenvorsorge – Beiträge der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, Bonn 2010.

Komplexe Katastrophen

Eine komplexe Katastrophe ist eine humanitäre Krise, bei der Ordnungsinstanzen in einer Gesellschaft zu einem erheblichen Teil oder vollständig zu-

sammenbrechen. Sie ist meist gekennzeichnet durch:

- exzessive Gewalt, hohe Opferzahlen und massive Vertreibungen
- die Notwendigkeit breit angelegter, mehrdimensionaler Humanitärer Hilfe
- politische oder militärische Ver- oder Behinderung von Humanitärer Hilfe
- signifikante Sicherheitsrisiken für Humanitäre Helfer vor Ort

UN-Büro zur Koordinierung Humanitärer Angelegenheiten: OCHA Orientation Handbook on Complex Emergencies, 1999.

Wo helfen?

Die Versicherung „Münchner Rück“ verzeichnete im Jahr 2009 insgesamt 850 Naturkatastrophen weltweit. Politische

Katastrophen wie Kriege und bewaffnete Konflikte sind darin nicht berücksichtigt. Für Hilfsorganisationen wie Diakonie Katastrophenhilfe oder Caritas International stellt sich angesichts dieser Vielzahl an Krisenregionen die Frage, welche davon am dringendsten Hilfe benötigen. Dazu führen sie Analysen zur Vulnerabilität (Verwundbarkeit) durch, die sich auf wissenschaftlich fundierte Länder-Vergleichsstudien wie z. B. das Global Needs Assessment von ECHO, dem Amt für humanitäre Hilfe der Europäischen Union, stützen. Vgl. http://ec.europa.eu/echo/policies/strategy_en.htm (6. 10. 2010)

Soforthilfe

Wenn die ersten Bilder von schweren Katastrophen wie Überschwemmungen oder Erbeben in den Nachrichten erscheinen, wird zu schneller Hilfe aufgerufen. Wie reagieren Hilfsorganisationen in solchen Notfällen? Die Diakonie Katastrophenhilfe hat in ihrem Jahresbericht 2009, als ein Taifun die Philippinen verwüstete, den Ablauf der Nothilfe exemplarisch nachgezeichnet.

Ein Notfall tritt ein

Montag, 28. September 2009: Start in eine turbulente Woche für Projektbearbeiterin Mirjam Roller. Am Morgen ist per E-Mail eine Katastrophenmeldung eingegangen: „Taifun ‚Ketsana‘ hat am Wochenende die Philippinen getroffen. Weite Teile Luzons und anderer Inseln sind überschwemmt. Wir schätzen etwa 435.000 Betroffene. Am dringendsten werden Nahrungsmittel, Trinkwasser, Medikamente, Decken und Plastikplanen benötigt“, berichtet der langjährige Projektpartner Citizens' Disaster Response Center (CDRC) aus der überfluteten Hauptstadt Manila.

Soforthilfe und Spendenaufwurf

Das 26-köpfige Team von CDRC ist seit dem Wochenende pausenlos im Einsatz. Nach einer ersten Erhebung der Schäden und des Bedarfs kauft eine Gruppe vor Ort Hilfsgüter und verteilt sie an besonders Bedürftige. Andere Mitarbeitende bleiben im Büro und arbeiten einen Antrag für die weiteren Nothilfemaßnahmen aus. Einige eilen los, um Menschen von den Hausdächern der überschwemmten Metropole zu retten. Bei der Diakonie Katastrophenhilfe in Stuttgart wird unterdessen eine Pressemitteilung mit Spendenaufwurf vorbereitet, auf die Internetseite werden aktuelle Informationen gestellt.



Finanzierung sichern

Dienstag, 29. September: Der Projektantrag ist bei der Diakonie Katastrophenhilfe eingetroffen. CDRC erläutert, wie sie helfen wollen und wie viel Geld sie dafür benötigen. Dann muss Carlos Padolina, der zuständige Projekt-Koordinator von CDRC los, seine „Mutter retten“. Währenddessen arbeitet Mirjam Roller daran, die Finanzierung

des Projektes zu sichern. Ein Glücksfall: Das Auswärtige Amt will rund 230.000 Euro zur Verfügung stellen. Knapp 26.000 Euro kommen von der Diakonie Katastrophenhilfe aus Spendenmitteln dazu.

Hilfsmaßnahmen laufen an

Mittwoch, 30. September: Das Auswärtige Amt sagt den Geldbetrag verbindlich zu. Auch Abteilungsleitung und

Vorstand der Diakonie Katastrophenhilfe bewilligen das Projekt. Der Vertrag mit CDRC ist schnell unterzeichnet. Über 65.000 Menschen können nun mit Nahrungsmitteln, Hygieneartikeln, Schlafmatten und anderen Hilfsgütern versorgt werden. Besonders stark traumatisierte Menschen erhalten psychologische Hilfe.

Verteilung der Güter

CDRC schickt sofort einen Mittelabruf. Obwohl die Hilfe schnell anläuft, wird gründlich ausgewählt, wo die Hilfsgüter verteilt werden und welche Menschen besonders bedürftig sind. Viele freiwillige Helfer unterstützen CDRC beim Umpacken und Portionieren der Waren. Während der Verteilung wird die Bevölkerung gleichzeitig über Möglichkeiten zur Katastrophenvorsorge informiert. Ein zweiter Taifun, ‚Parma‘, trifft die Philippinen am 3. Oktober 2009. Er verschlimmert die Situation in den betroffenen Gebieten und verzögert die Hilfsmaßnahmen. Eine weitere große Hilfsaktion läuft an.



Aus der Erfahrung lernen

Januar 2010: Der Abschlussbericht von CDRC zur Durchführung und Wirkung des Projektes sowie der Nachweis über die Verwendung der finanziellen Mittel trifft ein. In Deutschland werden die Nachweise noch einmal von einer Fachperson geprüft. Mirjam Roller trägt mit CDRC die Erfahrungen zusammen, um künftige Hilfsmaßnahmen noch erfolgreicher zu machen. **Aus: Diakonie Katastrophenhilfe: Jahresbericht 2009, Stuttgart, 2010.**

Wiederaufbau und Vorsorge

Nach einer schweren Katastrophe geht es darum, das betroffene Land wieder aufzubauen. Doch wie können dort in Zukunft solch katastrophale Schäden vermindert werden? Wie funktionieren Wiederaufbau und Katastrophenvorsorge? Dazu gibt Volker Gerdemesmer, Leiter der Diakonie Katastrophenhilfe im Interview mit Anne Romund vom Institut für Friedenspädagogik Auskunft.

Gibt es manchmal Koordinierungsprobleme?

Die meisten Organisationen arbeiten sehr professionell aber es gibt auch Fälle, bei denen Einzelne die Koordinierungsanstrengungen unterlaufen. Einmal wurde eine Partnerorganisation von uns von einer fremden Hilfsorganisation um die Liste der von ihr versorgten Betroffenen gebeten. In der Annahme, dass es darum ging herauszufinden, wer bereits versorgt ist, wurde die

Es geht aber nicht darum deutschen Standards zu entsprechen. Deutsche Reihenhäuser würden in ärmeren Regionen wie Luxusvillen angesehen werden. Wir haben in Haiti zwei einfache Häusermodelle entwickelt, eines aus Holz und eines aus Stein. Das sind Materialien, die vor Ort vorhanden sind und mit denen die Menschen umzugehen wissen.

Schürt man durch die Hilfe mitunter Neid in der Bevölkerung?

Dies ist eine extreme Herausforderung, da man ja niemals allen, sondern immer nur einem Teil der Bevölkerung helfen kann. Insbesondere in Regionen, in denen Kämpfe zwischen verfeindeten Gruppen ausgetragen werden,

ist die Frage wer Hilfe erhält brisant. Eine Möglichkeit ist, gemischte Komitees aus allen Gruppen zu bilden. Dann müssen sie sich gemeinsam einigen, wer Hilfe erhält. So wird die Gefahr eingedämmt, dass Hilfe einseitig nach ethnischen oder religiösen Zugehörigkeiten verteilt wird.

Interview mit Volker Gerdemesmer, seit 2008 Leiter der Programmabteilung der Diakonie Katastrophenhilfe. Der 41-Jährige leitete zuletzt das Büro der katholischen Hilfsorganisation Misereor im Tschad, das er mit aufgebaut hatte. Zuvor war er für verschiedene Hilfsorganisationen, unter anderem im Südsudan, in Äthiopien und in Mauretanien tätig.



Wiederaufbau

Herr Gerdemesmer, wie koordinieren Sie Ihre Arbeit mit anderen Hilfsorganisationen vor Ort?

Wir arbeiten in der Regel zunächst mit lokalen Behörden. In Haiti hatten wir Mitarbeiter des Zivilschutzes schon vor dem Erdbeben 2010 in Katastrophenmanagement geschult. Sie konnten direkt nach dem Beben sehr genaue Profile erstellen, welche Gruppen betroffen sind. Die haitianische Stadt Jacmel wurde in mehrere Zonen eingeteilt, für die jeweils unterschiedliche Hilfsorganisationen wie das Rote Kreuz, die Diakonie Katastrophenhilfe oder Save the Children zuständig waren. Innerhalb des uns zugeteilten Bereichs leisteten wir dann umfassende Hilfe für die dortige Bevölkerung.

Liste herausgegeben. Dann hat die fremde Organisation angefangen, an genau diese Leute parallel Hilfsgüter zu verteilen. Dadurch waren unsere Partner gezwungen komplett neu zu planen, um andere bedürftige Gruppen zu identifizieren. So ging viel wertvolle Zeit verloren.

Die Soforthilfe geht meist fließend in die Wiederaufbauphase über. Bedeutet dies, alles möglichst wieder so herzurichten wie vor der Katastrophe?

Wir richten uns beim Wiederaufbau nach dem „building back better“ Prinzip. Das bedeutet, dass man versucht, die Lebenssituation der Menschen zu verbessern. Also nicht die alten Wellblechhütten wieder aufzustellen, sondern durch eine solidere Bauweise besseren Schutz vor Stürmen und Erdbeben zu gewährleisten.

Katastrophenvorsorge im Klimawandel

Wegen des Klimawandels hat sich die Zahl der Naturkatastrophen innerhalb weniger Jahrzehnte vervierfacht. Stefan Beschle zeigt am Beispiel von Bangladesch und Birma/ Myanmar Erfolge und Herausforderungen der Katastrophenvorsorge auf.

Der Zyklon Sidr traf am 15. November 2007 auf die Küste von Bangladesch. 5,4 Millionen Menschen waren betroffen, 3.500 starben. Kein halbes Jahr später, am 2. Mai 2008, wütete der Wirbelsturm Nargis in Birma/ Myanmar. Eine Million Menschen verlor ihre Häuser, 130.000 gelten seither als tot oder vermisst. Der Hauptgrund dieser Unterschiede ist: Bangladesch hat eine relativ gut funktionierende Katastrophenvorsorge, denn dort gibt es häufig Wirbelstürme. Notfallpläne, Frühwarnsysteme, Evakuierung und akute Nothilfe sind aufeinander abgestimmt. Ein Netzwerk ausgebildeter Freiwilliger warnte die Bevölkerung vor dem herannahenden Sturm Sidr. Drei Millionen Menschen wurden evakuiert, 1,5 Millionen in sturmsichere Unterkünfte gebracht. Landesweit berichteten

die Medien vom bevorstehenden Zyklon, so dass jedes Dorf rechtzeitig Bescheid wusste.

Beschle, Stefan: Nötige Vorsorge, in: E+Z 2009 10, S. 273-275 (Auszüge)

Vorsorgemaßnahmen

- 1) Kommunale Risikobewertung
 - Risikoanalyse: Gefahren, potenziell Betroffene, vorhandene Notfallpläne und Frühwarnsysteme
- 2) Infrastrukturmaßnahmen
 - Bau von Schutzunterkünften
 - Bau und Verstärkung von Deichen
- 3) Sicherung natürlicher Ressourcen
 - Wiederaufforstung von Mangrovenwäldern vor den Küsten,
 - Hangbefestigung zum Schutz vor Erdbeben
- 4) Ernährungssicherung
 - Anbau salztoleranter Reissorten,
 - Trockene Saatgutlagerung

Aus: Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland: Katastrophenvorsorge in Zeiten des Klimawandels, Stuttgart 2009.

Vergessene Katastrophen

Weltweit sind etwa 42 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg, Gewalt, Vertreibung und Vergewaltigung. Über diese Menschen wird in den Medien kaum berichtet. Kolumbien, Sri Lanka, Somalia oder Sudan zählen zu den „vergessenen Katastrophen“ dieser Welt. Für sie lassen sich kaum Spenden mobilisieren. Was sind die Gründe für das „Vergessen“ und warum helfen Hilfsorganisationen dennoch in diesen Regionen, auch wenn dies ihre eigene Sicherheit gefährdet?

Ungleich verteilte Aufmerksamkeit

Faktoren, die die Aufmerksamkeit für Katastrophen und damit auch die Spendenbereitschaft der Menschen erhöhen:

- **Geografische und emotionale Nähe:** Für Opfer der Elbeflut 2002 wurde in Deutschland weit mehr gespendet als für Flutopfer in Pakistan 2010.
- **Plötzliche Ereignisse:** Bei einem Erdbeben ist die Zerstörung sofort sichtbar. Die systematische Vertreibung von Menschen im Sudan hingegen ist eine Dauerkatastrophe ohne Nachrichtenwert.
- **Hohe Opferzahlen:** Oft wird das Ausmaß einer Katastrophe durch die Zahl der Toten verdeutlicht, obwohl es gerade die Überlebenden sind, die Hilfe benötigen, z. B. Flüchtlinge, Verwundete.
- **Unverschuldete Not:** Ein Wirbelsturm gilt als Naturereignis. Gewaltkonflikte sind direkt von Menschen gemacht. Zudem gibt es die Sorge, dass die Hilfe Gewalttäter unterstützt.
- **Mitleiderregende Bilder:** Weinende Kinder erregen eher Mitgefühl als etwa verzweifelte Männer, die sich um lebensnotwendige Hilfsgüter prüfen.



Karikatur nur in Druckfassung

Fehlendes Interesse von Staaten

Je geringer die eigenen wirtschaftlichen oder sicherheitspolitischen Interessen tangiert scheinen und je schwächer die öffentliche politische Druck ausgeprägt ist, je höher die Eigenrisiken einer Intervention beurteilt werden und je stärker das Interesse zur Partnerschaft mit einer der Kriegsparteien oder der sie unterstützenden Staaten ist, desto mehr drohen Gewaltkonflikte in „Vergessenheit“ zu geraten. Hinzu kommt: In der Öffent-

lichkeit haben bewaffnete Konflikte ein schwankendes Interesse. Mit andauernden gleichförmigen Kampfhandlungen nimmt das mediale Interesse an regelmäßiger Berichterstattung ab.

Giessmann, Hans-Joachim: Jenseits der Wahrnehmung, in: Welt-Trends, Nr. 74, 2010, S. 25–30.

Gefahren für Helfer

„Die schmerzliche Wahrheit ist, dass humanitäre Helfer immer mehr zur Zielscheibe von Angriffen geworden sind. (...) Die Orte, die für humanitäre Helfer

am gefährlichsten sind, wie Afghanistan, Somalia und Sudan, sind gleichzeitig die Orte, wo humanitäre Hilfe am meisten gebraucht wird. Oft stehen die Helfer vor einem furchtbaren moralischen Dilemma: den Betroffenen helfen oder das eigene Leben schützen?“ **Kristalina Georgieva, EU-Kommissarin für internationale Zusammenarbeit, humanitäre Hilfe und Krisenreaktion: „Nicht schießen!“, in: Frankfurter Rundschau online, 18.08.2010.**

In Somalia wurden allein im Jahr 2008 37 humanitäre Helfer getötet. Für die bewaffneten islamistischen Gruppen im Land gelten Mitarbeiter humanitärer Organisationen, die Geld aus dem Ausland bekommen, schnell als Spione westlicher Länder. Dass er sein Leben aufs Spiel setzt, weiß auch Mohamed Abdullahi Mohamud, der für einen Partner der Diakonie Katastrophenhilfe arbeitet. Zwei Mal in der Woche verteilt er Lebensmittel in einem Flüchtlingslager. Dabei vermeidet er alles, was ihn als Helfer verraten könnte. Er fährt mit dem Sammeltaxi statt mit dem Auto, er trägt kein Logo der Organisation und wechselt häufig die Wege. Dennoch ist er überzeugt das Richtige zu tun: „Wir helfen Menschen in Not“.

Vgl. Diakonisches Werk der EKD: Humanitäre Hilfe in Kriegen und Konflikten, 2010.

Grundsätze der Humanitären Hilfe

- Durch Katastrophen, Kriege und Krisen leiden Menschen Not, die sie aus eigener Kraft nicht bewältigen können. Die Not dieser Menschen zu lindern ist das Ziel Humanitärer Hilfe.
 - Alle Menschen haben das Recht auf Humanitäre Hilfe und humanitären Schutz, ebenso wie ihnen das Recht zustehen muss, Humanitäre Hilfe zu leisten und humanitären Schutz zu gewähren.
 - Hilfe und Schutz werden ohne Ansehen von Rasse, Religion, Staatsangehörigkeit, politischer Überzeugung oder sonstigen Merkmalen gewährt.
 - Humanitäre Hilfe darf weder von politischen und religiösen Einstellungen abhängig gemacht werden noch darf sie diese fördern. Einziges Kriterium bei der Abwägung von Prioritäten der Hilfeleistung ist die Not der Menschen. (...)
- Koordinierungskreis Humanitäre Hilfe des Auswärtigen Amtes: Zwölf Grundregeln für Humanitäre Hilfe im Ausland (Auszug), unter: <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Aussenpolitik/Themen/HumanitaereHilfe/Grundregeln.navCtx=172240.html>, 17.11.2010**

Als Fotograf im Katastrophengebiet

Das Ausmaß und die Dramatik einer Katastrophe werden maßgeblich durch die Bilder vermittelt, die Menschen in Deutschland in den Medien zu sehen bekommen. Doch wer macht eigentlich diese Bilder und wie gehen Fotojournalisten in Katastrophengebieten vor? Welchen ethischen Prinzipien fühlen sie sich verpflichtet?

Uli Jäger vom Institut für Friedenspädagogik sprach mit dem Fotojournalisten Christoph Püschner über diese Fragen.

Als Fotograf in Kriegs- und Katastrophengebieten

Christoph, wenn du in einem Katastrophengebiet ankommst, wie fängst du an zu arbeiten, welches sind deine ersten Schritte?

Für mich ist es am Wichtigsten, mir rasch einen ganz persönlichen Überblick über die Situation zu verschaffen. Wenn es irgendwie geht, ohne Unterstützung von Hilfsorganisationen oder anderen Gruppierungen vor Ort. Ich fahre ins Zentrum der Katastrophe, lasse den Wagen stehen, gehe zu Fuß weiter, die Kamera hängt über der Schulter, aber ich benutze sie nicht. Ich verschaffe mir einen Überblick über die Lage.

Irgendwann beginnst du dann zu fotografieren. Was macht für dich in diesen schwierigen Situationen ein gutes Foto aus?

Ein gutes Foto entscheidet sich im Bruchteil einer Sekunde. Es gelingt nur dann, wenn ich selbst als Fotograf keine Rolle mehr spiele. Wenn ich also ein Teil des Geschehens vor Ort geworden bin, eintauche, selbst die Belastungen der Menschen spüre, ohne ihnen gleichzeitig zur Last zu fallen. Dies ist eine



Voraussetzung für ein gutes Foto. Eine andere besteht darin, dass ich mich frei machen muss davon, für wen ich arbeite, welches meine Aufträge sind, wie die Erwartungen sind. Ich mache ja Fotos für eine sehr verwöhnte und an Gewaltdarstellungen gewöhnte Gesellschaft. Ein gutes Foto zeichnet sich dann dadurch aus, dass genau diese Betrachter inne halten, sich fast meditativ damit beschäftigen. Diese Reaktion kann auch ein vordergründig gänzlich unspektakuläres Foto auslösen. Dann erhöht sich die Chance, dass ein Inhalt, eine Botschaft mit dem Foto vermittelt wird.

Überkommt dich vor Ort manchmal der Impuls, die Kamera wegzulegen und mitzuhelfen und wenn ja, was tust du dann?

Ja, diese Situationen gibt es. Bei der Berichterstattung über den Tschetschenienkrieg entdeckte ich zum Beispiel einen schwer verwundeten Soldat. Selbstverständlich habe ich die Kamera weggelegt, Gliedmaßen abgebunden, den Verletzten versucht zu beruhigen, die Sanitäter gerufen. In einem solchen Notfall kann nicht fotografiert

werden. Allerdings besteht meine Aufgabe nun einmal darin, Fotos von einem Ort dieser Erde an einen anderen zu bringen. Verzweiflung darf mich deshalb nicht überkommen, ich muss genauso professionell handeln wie ein Krankenpfleger wenn er einen Verwundeten zu versorgen hat.

Gibt es für dich ethische Grenzen der Fotografie in Katastrophengebieten?

Eine ganz schwierige Frage, die mich oft beschäftigt. Ich kann nur mit Ja antworten. Die grundlegende Frage ist: Wer bestimmt diese Grenzen, aus welchen Blickwinkeln werden sie definiert? Wichtig ist die Sicht der Menschen vor Ort. Einerseits ist ihnen ziemlich egal, ob fotografiert wird. Für sie geht es ums Überleben. Andererseits wurden mir bei einer Kriegsreportage ganz persönlich die Grenzen der Fotografie aufgezeigt: Vor Jahren habe ich einen Soldaten fotografiert, der sich um einen sterbenden Kameraden gekümmert hat. Der Soldat hat mich gesehen, ist aufgestanden und hat mir eine Ohrfeige gegeben, weil ich eine Grenze überschritten hatte. Häufig aber werden die Grenzen

aus einer ganz anderen Sichtweise gezogen, nämlich aus der Sicht derjenigen, die – überspitzt gesagt – in einer Abendveranstaltung eine Fotoausstellung besuchen und nicht zu sehr belästigt werden wollen. Diese Grenzen akzeptiere ich nicht. Es muss Fotos geben, deren Betrachtung auch schmerzt.

Christoph, hast du ein Lieblingsfoto?

Ja, es zeigt Flüchtlingskinder und einen bosnischen Soldaten im Bosnienkrieg 1993. (siehe oben)

Interview mit Christoph Püschner, seit 1989 freischaffender Fotojournalist. In Teamarbeit mit schreibenden Kollegen arbeitet er in der In- und Auslandsberichterstattung zumeist für deutsche sowie europäische Nachrichtenmagazine (Stern, Spiegel, Focus und Life Magazine), aber auch für die Diakonie Katastrophenhilfe und „Brot für die Welt“. Die Einsatzgebiete der oft mehrwöchigen Reportagen sind die Länder der ehemaligen Sowjetunion, des Balkans, Afrikas, des Nahen und Mittleren Ostens, Nordamerikas und Südasiens. Seit Sommer 1999 ist er Mitarbeiter bei der Agentur Zeitenspiegel.

www.pueschner-photographie.de

Wiederaufbau in Haiti



Nach dem schweren Erdbeben in Haiti im Januar 2010 ist der Wiederaufbau in vollem Gang. Allerdings machen die jährliche Hurrikansaison mit schweren Regenfällen und der Ausbruch der Cholera den Erdbebenopfern, die noch in Zelten und Ruinen leben, zu schaffen.

Nach der Soforthilfe und Verteilung von Hilfsgütern wie Zelten, Kochgeschirr, Decken und Hygienepaketen arbeitet die Diakonie Katastrophenhilfe im Süden des Landes bei Bainet und Jacmel mit allen Kräften daran, so schnell wie möglich stabile neue Unterkünfte für die Vielzahl der obdachlos gewordenen Menschen zu schaffen. Solange müssen jedoch viele Überlebende in Zeltcamps ausharren.



Sich wappnen für die Hurrikane

Schon im Juni 2010 hatte sich die Hurrikan-Saison mit ersten schweren Regenfällen angekündigt. Die größte Gefahr droht erfahrungsgemäß von August bis November. Weil das Erdbeben die Bevölkerung noch verwundbarer gemacht hat, bereitete die Diakonie Katastrophenhilfe die Menschen in den Lagern auf weitere mögliche Katastrophen vor. Dazu bildeten und schulten die Helfer Katastrophenschutzteams unter den Bewohnern der Camps, deren Aufgabe bei einem herannahenden Hurrikan ist, die Menschen zu evakuieren und in Sicherheit zu bringen. Gemeinsam mit den Lagerbewohnern wurden zudem Entwässerungsgräben angelegt, damit schwere Regenfälle nicht die Latrinen und Zelte überfluten.

Eigenleistung der Betroffenen

Das Programm „Cash-for-Work“ (Geld für Arbeit) in Jacmel beteiligte die Menschen an den Aufräumarbeiten und zahlt ihnen dafür einen Lohn. So auch der 28-jährigen Liliane Delbaud. Das Haus, in dem die alleinerziehende Mutter mit ihren zwei Kindern lebte, wurde bei dem Erdbeben so stark zerstört, dass es abge-

rissen werden musste, um Platz für den Wiederaufbau zu schaffen.

„Das ist zwar harte Arbeit, die wir machen, aber ich bin super glücklich, dass ich die Möglichkeit bekommen habe, mitzuarbeiten. Ich war sehr zufrieden damit, wie die Trümmer meines Hauses beseitigt wurden und nun kann ich dazu beitragen, dass auch einer anderen Familie geholfen wird.“ Liliane will mit dem Einkommen aus dem „Cash-for-Work“-Programm neue Waren für den von ihr betriebenen Kleinhandel kaufen, „damit kann ich dann das Schulgeld für meine beiden Kinder bezahlen.“

Sichere Bauweise

Um neue, sichere Wohnmöglichkeiten nach dem Erdbeben zu schaffen, hat die Diakonie Katastrophenhilfe in Jacmel und Bainet ein umfangreiches Wiederaufbauprogramm gestartet. Bislang wurden in Jacmel 260 Wohnhäuser für rund 1.500 Menschen wiederhergestellt. In Bainet wurden rund 140 Häuser instandgesetzt oder neu gebaut. Viele Familien konnten so die Camps verlassen und in Häuser zurückkehren.

Probleme

Der Wiederaufbau von Häusern steht allerdings vor großen Herausforderungen. Vor Baubeginn sind Besitzverhältnisse zu klären und Genehmigungen der Behörden einzuholen. Viele Haitianer haben keine Dokumente, um ihren Landbesitz nachzuweisen. Teile Jacmels können zudem nicht wieder bebaut werden, weil dort Überflutungsgefahr besteht. In der Hurrikan-Saison behinderten zudem heftige Regenfälle die Bauarbeiten. Die meisten Wege sind nicht asphaltiert und damit oft kaum passierbar, was den Transport von Baumaterial

Überlebenspakete

Inhalt der Nothilfepakete, welche die Diakonie Katastrophenhilfe nach dem Erdbeben in Haiti an 2 000 Familien in Jacmel und Bainet verteilt hat:

- 2 Schlafmatten
- 2 Fleecedecken
- 1 Familienzelt (19,25 m²)
- 1 Moskitonetz (Familiengröße)
- 2 Wasserkanister (10 l / 20 l)
- 120 Wasserreinigungstabletten
- Plastikplanen für den Bau von Notunterkünften
- 1 Werkzeugset für den Bau von Notunterkünften
- 1 Set mit Kochutensilien für 5-köpfige Familie
- 1 Hygieneset für 5-köpfige Familie

erschwert. Aufgrund der großen Nachfrage wird zudem das Baumaterial knapp, und die Preise steigen.

Cholera-bekämpfung

Mit dem Ausbruch der Cholera stellen sich neue Herausforderungen für Hilfsorganisationen in Haiti. Sie müssen schnell reagieren. Die mangelhaften sanitären Verhältnisse im Land und die Überflutungen durch Hurrikan Tomas haben die Lage weiter verschlechtert, da der Erreger über verunreinigtes Wasser übertragen wird. Die Partnerorganisation der Diakonie Katastrophenhilfe OSAPO hat in der Stadt Montrouis ein Cholera-Behandlungszentrum eingerichtet, in dem Ärzte rund 450 Patienten versorgen. Zugleich hat OSAPO eine Aufklärungskampagne gestartet. Helfer verteilen Tabletten zur Wasserreinigung und Seife. Die Kampagne erreicht etwa 5000 Familien.

Projektinformation Diakonie Katastrophenhilfe

Nachrichten



Katastrophenvorsorge in Zeiten des Klimawandels

Broschüre „Aspekte“ Nr. 1
Der Klimawandel stellt die Diakonie Katastrophenhilfe vor neue Herausforderungen. Wie muss Katastrophenvorsorge in Zeiten des Klimawandels aussehen? Wie können wir die besonders verwundbaren Bevölkerungsgruppen wirksam schützen? Das aktuelle Thema wird anhand von ausgewählten Projektbeispielen erläutert. Die Broschüre ist die erste Ausgabe der jährlich erscheinenden Reihe „Aspekte“, die aktuelle Themen der humanitären Hilfe beleuchtet und anhand konkreter Beispiele von der Arbeit der Diakonie Katastrophenhilfe berichtet.
Art. Nr. 219 200 019; kostenlos
Format DIN A4, 32 S., farbig
Erschienen Mai 2009

Dokumentarfilm „Hunger“ DVD

Der 90-minütige Dokumentarfilm „Hunger“ erzählt, wie viele Menschen, Gruppen und Organisationen darum ringen eine der

Bildnachweis:
ACT Alliance: S. 1, 3, 7, 10, 12;
Carolin Reintjes: S. 6 oben;
CRDC / Diakonie Katastrophenhilfe: S. 6 unten; Gerhard Mester / CCC, www.c5.net: S. 8;
Christoph Püschner: S. 4, 9;

schlimmsten sozialen, politischen und ökologischen Probleme unserer Tage zu lösen: den Hunger in der Welt.

Dies geschieht beispielhaft an fünf Ländern: Mauretanien, Kenia, Indien, Brasilien und Haiti. Für die Verwendung im Unterricht bietet die DVD vielfältige Möglichkeiten:

- Sie enthält auf einer Video-DVD den vollständigen Film „Hunger“
- Sie enthält umfangreiches Informationsmaterial zu den im Film gezeigten Themen. In den Texten und Videos werden Ursachen, Folgen des Hungers sowie Handlungsmöglichkeiten in Entwicklungsländern in ihren komplexen Zusammenhängen dargestellt.

Art. Nr. 119 301 730, Preis 10,00 EUR



Humanitäre Hilfe in Kriegen und Konflikten

Broschüre „Aspekte“ Nr. 2
Nothilfe in Somalia, Wiederaufbau im Irak, alltägliche Gewalt in Kolumbien, Kriegstrauma in Afghanistan, sexuelle Gewalt im Kongo und Versöhnungsarbeit in Liberia: Das Heft analysiert die weltweiten Konfliktherde und macht am Beispiel unterschiedlicher Länder die große Herausforderung deutlich, der die humanitäre Hilfe gegenübersteht. Denn gerade in Kriegen und Konflikten geraten Hilfsmaßnah-

men oft zu einer politischen Gratwanderung und bedürfen einer klaren Position.

Art. Nr. 219 100 250 deutsch, kostenlos, Format DIN A4, 44 S., farbig, Erschienen April 2010



Hände weg! Aktiv gegen Minen und Streumunition

Unterrichtsmaterial CD-ROM

Die CD-ROM umfasst Texte, Bildmaterial und Filme zum Thema Minen und Streumunition. Unterrichtsmaterial für die Sekundarstufe II und den außerschulischen Bereich. Herausgegeben vom Aktionsbündnis Landmine.de.

Art. Nr. 213 203 050, Kostenlos
Daten-CD, 2. Auflage Mai 2007

Wege aus der Klima- und Entwicklungskrise?

Dossier

Klimawandel, Armutsbekämpfung und Entwicklung hängen eng zusammen. Wenn der Norden nicht eine Vorreiterrolle übernimmt, wird der Süden sich vom bisherigen Pfad „nachholender Entwicklung“ nicht abbringen lassen. Herausgegeben von „Brot für die Welt“, Diakonie Katastrophenhilfe und Evangelischem Entwicklungsdienst in Zusammenarbeit mit der Redaktion „welt-sichten“.

Art. Nr. 122 114 030, kostenlos
Format DIN A4, 24 S., farbig
Erschienen Oktober 2008

„... und nun das Wetter“ Plakatserie zum Thema „Klima“

Die Plakate behandeln folgende Themen: Treibhaus Erde, Ener-

giepumpe Meer, stürmische Aussichten, Wetterscheide Gebirge, versalzene Ernte, Regen aus dem Rhythmus, Paradiese des Schreckens, Schneisen der Vernichtung, Orkane im Aufwind, vom Ende hoher Kulturen, grenzenloses Fieber, Sonne ohne Gnade, verheizte Wälder, wenn alle Dämme brechen, Endstation Wüste.

Art. Nr. 113201480, 16 Plakate im offenen Format DIN A 2, gefalzt auf DIN A 4, farbig, banderoliert, Preis 5,00 EUR

Bestellungen an:

Diakonisches Werk der EKD e.V. / Zentraler Vertrieb,
Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart,
Telefon: 0711 2159777,
Fax: 0711 7977502,
E-Mail: vertrieb@diakonie.de

Impressum:

GLOBAL LERNEN, Service für Lehrerinnen und Lehrer
16. Jahrgang, Nr. 3, 2010

Herausgeber: Aktion „Brot für die Welt“ in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Pädagogik und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.

© Aktion „Brot für die Welt“

Erscheint 3-mal jährlich

Redaktion: Anne Romund / Uli Jäger / Günther Gugel

Layout: Studio für Mediendesign Christoph Lang, Rottenburg

Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart
ISSN 0948-7425

SPENDENKONTEN:

„Brot für die Welt“
Evang. Darlehnsgenossenschaft Kiel,
Konto-Nr.: 500 500
BLZ: 210 602 37

Diakonie Katastrophenhilfe

Postbank Stuttgart
Konto-Nr.: 502 707
BLZ: 600 100 70



„Achten Sie mal darauf wie in den Medien über Hilfe berichtet wird. Da sieht man Helfer, die sich mit eindrucksvollem Gerät auf den Weg machen, Helfer, die Zugang zu einem Krisengebiet verlangen, Helfer, die Journalisten die Lage erläutern (...). Dagegen erscheinen die Opfer von Katastrophen oft nur als hilflos zusammengekauerte Masse. Es stimmt einfach nicht, dass die Opfer völlig hilflos und unfähig zu eigenen Wiederaufbaumühnungen sind.“

Statement von Thomas Gebauer auf der Fachtagung „Ethische Qualität der humanitären Hilfe“, 16. 9. 2004 Stuttgart.

GLOBAL LERNEN

Ich möchte die Zeitschrift GLOBAL LERNEN regelmäßig und kostenlos beziehen.



Name

Anschrift

Beruf

Unterschrift

Bestellungen an: Diakonisches Werk der EKD e. V. / Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, Telefon: 0711 2159777, Fax: 0711 7977502, E-Mail: vertrieb@diakonie.de

Die bislang erschienenen Ausgaben von GLOBAL LERNEN

- | | | | |
|------|-------------------------------|--------|----------------------------|
| 1/95 | Frauen gestalten die Welt | 2/02 | Wasser |
| 2/95 | Ächtung von Landminen | 3/02 | Grundbedürfnisse |
| 3/95 | Katastrophenhilfe | 1/03 | Neue Welt(un)ordnung |
| 1/96 | Menschenrechte | 2-3/03 | Gerechtigkeit |
| 2/96 | Umwelt und Entwicklung | 1/04 | Universale Werte |
| 3/96 | Globales Lernen | 2-3/04 | Zivilgesellschaft |
| 1/97 | Globalisierung | 1/05 | Gesichter des Hungers |
| 2/97 | Kinder im Krieg | 2/05 | Fair Play for Fair Life |
| 3/97 | Schulpartnerschaften | 3/05 | Gewaltprävention |
| 1/98 | Sport und Eine Welt | 1/06 | Fairer Handel |
| 2/98 | Kinderarbeit | 2/06 | Versöhnung |
| 3/98 | ÖRK: Gewalt überwinden | 3/06 | Müllexport |
| 1/99 | Lokale Agenda an Schulen | 1/07 | Ernährungskrise |
| 2/99 | Erlassjahr 2000 | 2/07 | Klimawandel |
| 3/99 | Konfliktbearbeitung | 3/07 | Interventionen |
| 1/00 | Globales Lernen und Expo 2000 | 1/08 | Jugend und Gewalt |
| 2/00 | Ernährungssicherung | 2/08 | Zukunftsfähigkeit |
| 3/00 | Kampagne gegen Kleinwaffen | 3/08 | Solidarität |
| 1/01 | Arbeit und Ausbildung | 1/09 | Finanzkrise |
| 2/01 | Internationaler Terrorismus | 2/09 | Entwicklungszusammenarbeit |
| 3/01 | Fußball-WM in Asien | 3/09 | Südafrika |
| 1/02 | Erdöl | 1/10 | Atomwaffen |
| | | 2/10 | Gender und Frieden |

Ausgaben von GLOBAL LERNEN sind im Internet als pdf-Datei abrufbar:
www.brot-fuer-die-welt.de
www.global-lernen.de